

Die jüdische Mitbürgerin Rosa Mosbauer (1881-1942) musste unter dem Druck der Verfolgung durch örtliche Nationalsozialisten ihr Wohnhaus in der Sonnenstraße 3 (heute Teil des Papst-Benedikt-XVI.-Platzes) verkaufen.

Sie sah sich im November 1938 gezwungen Traunstein zu verlassen und nahm sich 1942 das Leben. 1962 wurde an dieser Stelle das Landratsamt gebaut.

Wir danken dem Historiker Friedbert Mühldorfer und dem Traunsteiner Stadtarchivar Franz Haselbeck für die Anregung und die Bereitstellung der folgenden Informationen.



Das Haus der Rosa Mosbauer (vormals Marienbad) in Traunstein. Postkarte (gelaufen 1903), Detail, aus dem Stadtarchiv Traunstein

Lebensgeschichte von Rosa Mosbauer

Rosa Mosbauer wurde als Rosa Charlotte Weiß am 16. Mai 1881 in Regensburg als Tochter des Spiegelglasfabrikanten Jakob Weiß und dessen Ehefrau Maria Anna, geb. Dzielnitzer, beide jüdischer Religionszugehörigkeit, geboren.¹ Der Bruder Ludwig Weiss wurde am 1.12.1886 geboren.²

In erster Ehe war Rosa Mosbauer ab 1903 mit Otto Kohler, Ingenieur in Betzigau/Allgäu, verheiratet. Der Ehe entstammt der Sohn Karl Kohler, geboren am 11.11.1906 in Starnberg, kath. Religionszugehörigkeit.³ In zweiter Ehe war sie mit Ludwig Mosbauer verheiratet, Zollamtmann in Traunstein, von dem sie 1926 geschieden wurde.⁴

Ende 1919 kaufte Rosa Mosbauer, die damals noch in München wohnte, das Anwesen in der Traunsteiner Sonnenstraße 3, bekannt als Wannenbadeanstalt „Marienbad“ [von Anna Wochinger]. Es handelte sich um ein Wohnhaus mit Nebengebäude, Waschhaus, Holzlager und einer weiteren Wohnung im Hof.⁵

Mosbauer lebte ab 1930 in Ihrem Haus in Traunstein, teilweise zusammen mit ihrem Sohn aus erster Ehe, Karl Kohler. Auch Rosa Mosbauers Bruder Ludwig Weiss wohnte bis 1937 in Traunstein. Er konnte angesichts der nationalsozialistischen Verfolgung 1938 nach England emigrieren, lebte in Southampton und verstarb dort 1967.⁶

Im Zuge der Erfassung sämtlicher jüdischer Einwohner noch vor der Pogromnacht im November 1938 erkundigte sich die Traunsteiner Stadtverwaltung beim Standesamt in Regensburg, ob Rosa Mosbauer „arischer oder jüdischer Abstammung“ sei und ergänzte anschließend die Meldekartei mit dem Zusatz „Volljüdin“.⁷

Wohl unmittelbar in oder kurz nach der Pogromnacht gegen jüdische Bürgerinnen und Bürger am 9. November 1938, in der auch die Familie Holzer aus Traunstein vertrieben wurde, forderten die Nazis auch Rosa Mosbauer auf, die Stadt zu verlassen. Traunstein sollte „judenfrei“ werden. Sie fand zunächst in Stuttgart-Degerloch Zuflucht, kehrte aber im Februar 1939 nochmals nach Traunstein in ihr Haus zurück. Weil sie die geforderte sogenannte „Judenvermögensabgabe“ (ein Teil der Ausplünderung der jüdischen Bürgerinnen und Bürger) in Höhe von knapp 7400 Reichsmark nicht bezahlen konnte und wohl auch um ihr Haus in der Sonnenstraße vor dem Zugriff der Nazis zu sichern, übertrug sie im April 1939 ihren Besitz auf ihren Sohn Karl Kohler. Diese Übertragung wurde vom Regierungspräsidenten von Oberbayern jedoch nur mit der Auflage genehmigt, dass der Sohn gleichzeitig Haus und Grundstück an den damaligen Landrat Tremel verkauft.⁸

Im Juli 1939 ging beides dann in den Besitz des damaligen Amtes über.⁹ Rosa Mosbauer musste endgültig Traunstein verlassen und fand schließlich im August 1939 in Marwang eine Bleibe, weil der dortige Bürgermeister den Zuzug genehmigte.¹⁰

Sie lebte sehr zurückgezogen, besuchte aber regelmäßig den katholischen Gottesdienst, erhielt vom Pfarrer von Marwang Religionsunterricht und wurde von ihm auch anlässlich einer Erkrankung notgetauft.¹¹

Rosa Mosbauer galt seit 29.4.1942 in Marwang als vermisst; ihren Hund hatte sie noch in die Obhut von Nachbarn gegeben. In einem Abschiedsbrief an den Sohn Karl Kohler in München deutete sie ihren Freitod an; außerdem hatte sie gegenüber Nachbarn geäußert, dass sie sich das Leben nehmen werde, „wenn die Judenverfolgung in diesem Maße weiterbetrieben werde“.¹² Ihre Leiche wurde erst am 9. Dezember 1942 im Tüttensee gefunden.¹³ Genauere Umstände ihres Todes konnten nicht ermittelt werden. Sie hatte sich vermutlich im Tüttensee ertränkt, wohl auch vor dem Hintergrund der in Bayern seit Herbst 1941 in Gang gesetzten Massendeportationen jüdischer Menschen in Vernichtungslager. Rosa Mosbauer wurde im Friedhof Grabenstätt beerdigt.

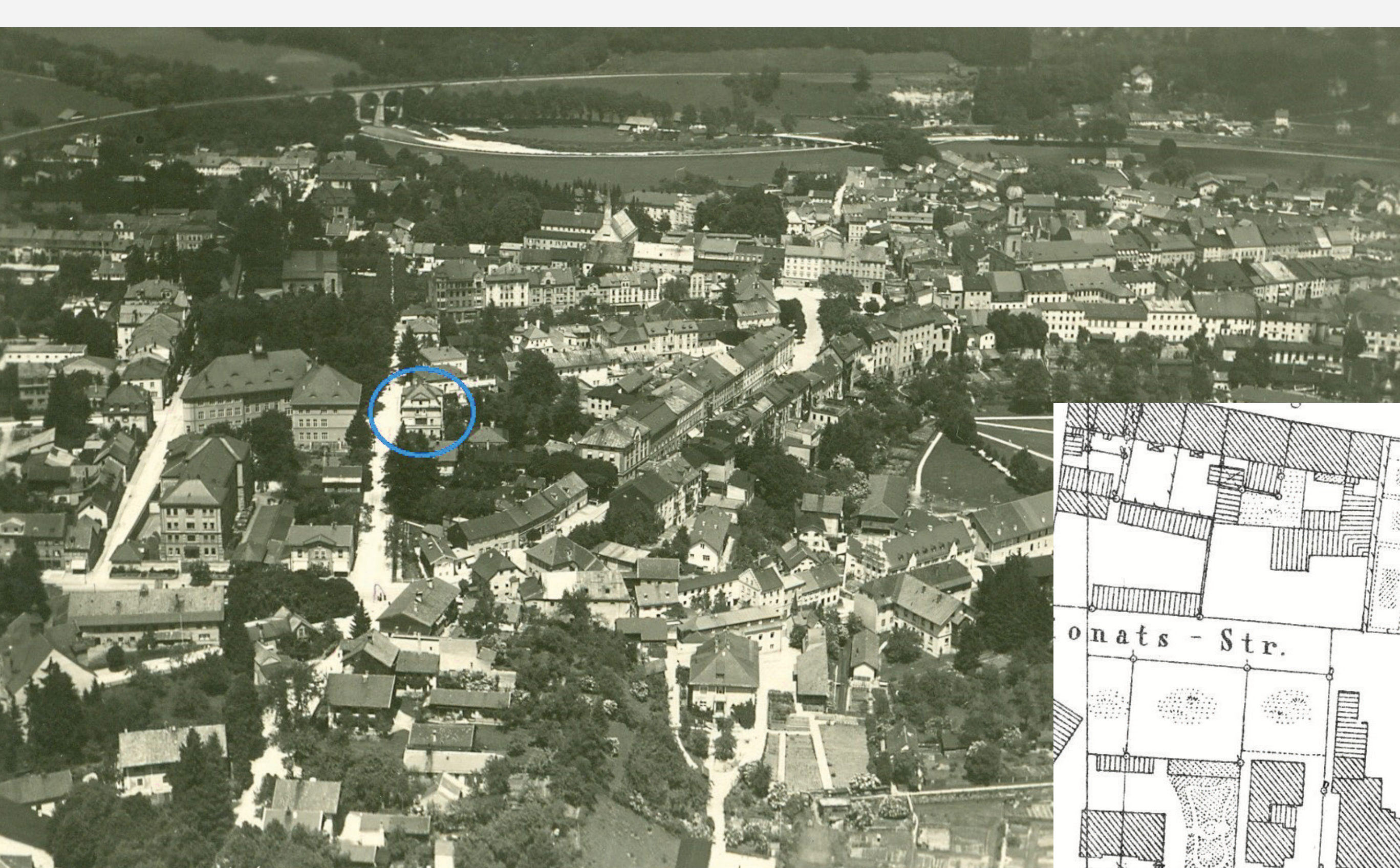
Für die Nationalsozialisten war der Sohn Karl Kohler sogenannter „Jüdischer Mischling 1. Grades“; deshalb untersagte ihm der Reichsinnenminister Anfang 1939 die Eheschließung. Außerdem durfte er nicht am gleichen Ort wie seine Braut und der einjährige Sohn leben.¹⁴

Nach dem Ende der NS-Herrschaft musste der Landkreis 1946 dem Sohn Karl Kohler den Differenzbetrag erstatten, weil die sog. „Arisierung“ des Anwesens in der Traunsteiner Sonnenstraße 1939 unter Zwang und zu einem geringeren Preis erfolgt war.¹⁵ Das Wohnhaus Rosa Mosbauers mit seinen Nebengebäuden diente in der Nachkriegszeit verschiedenen Zwecken des Landkreises und wuch 1962 einem Neubau am heutigen Papst-Benedikt-XVI.-Platz.

Die Geschichte von Rosa Mosbauer und die ihres Hauses war bisher in Traunstein kaum bekannt. Anlässlich des vom Kreisjugendring organisierten jährlichen Gedenkenweges am 9. November 2022 stellte die Traunsteiner Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten diese Geschichte vor.

Die daraus entstandene Anregung, eine Gedenktafel am heutigen Landratsamtsgebäude anzubringen, wurden von Landrat Siegfried Walch und dem Landkreis positiv aufgegriffen.

(Friedbert Mühldorfer, im Januar 2023)



Luftbild von 1934 (LB 1301), Stadtarchiv Traunstein



Ausschnitt aus dem Traunsteiner Stadtplan von 1942 mit dem Haus von Rosa Mosbauer (im blauen Kreis), Stadtarchiv Traunstein

Das Gebäude trug bis 1901 die (laufende) Hausnummer 158 1/15, anschließend (nach der Nummerierung nach Straßen) die Hausnummer Sonnenstraße 3. Nach einer zwischenzeitlichen Umbenennung in Ludwig-Thoma-Straße, ist das Grundstück heute Teil des Papst-Benedikt-XVI.-Platzes.

1 So der Geburtsregistereintrag Nr. 447/1881, StadtA Regensburg; in anderen Dokumenten immer 15.5.1881
2 StadtA Traunstein, Meldekarte Rosa Mosbauer
3 StadtA Traunstein, Meldekarte Karl Kohler
4 StadtA Traunstein, Meldekarte Ludwig Mosbauer
5 StA München, Kataster 22577
6 Siehe Meldekarten, StadtA Traunstein sowie Anfrage Ludwig Weiß v. 16.10.1945 an das Rote Kreuz, Archiv Arolsen, ID 86407388, sowie Auskunft der Stadtverwaltung Southampton v. 5.1.2023
7 Vermerk auf der Meldekarte von Rosa Mosbauer
8 Als Teil der vom NS-Regime angestregten Gleichschaltung des Staates, wurde aufgrund Artikel 5 des sogenannten Reichsneuaufbaugesetzes unter anderem die Dritte Verordnung über den Neuaufbau des Reichs vom 28.11.1938 erlassen. Am 1.1.1939 erhielten damit in Bayern die bisherigen Bezirksämter die Behördenbezeichnung „Der Landrat“, die zugehörigen Verwaltungsbezirke wurden in „Landkreise“, umbenannt. Auch wenn die Bezeichnungen erhalten geblieben sind, wurden sowohl der Regierungspräsident als auch der Landrat zur damaligen Zeit nicht frei gewählt, sondern vom Regime eingesetzt.
9 HStA München, LEA 52905, Entschädigungsakt Karl Kohler, und StA München, Kataster 22577
10 StA München, SpK K 2529, Akt Max Buchfellner
11 Schreiben des Pfarrers Biller vom 11.4.47, in: StA München, SpK K 2529, Akt Max Buchfellner, Bl. 59
12 StA München, SpK K 2529, Akt Max Buchfellner, Bl. 27
13 Beerdigungsschein des AG Traunstein v. 10.12.1942, in: HStA München, LEA 52905, Entschädigungsakt Karl Kohler, HStA München, LEA 52905, Entschädigungsakt Karl Kohler
14 Schreiben des Landrats Traunstein v. 18.9.1946 an Karl Kohler, in: HStA München, LEA 52905, Entschädigungsakt Karl Kohler